

Standardisierung professionellen Handelns auf der Abteilung Kindes- und Jugendschutz Basel-Stadt

**Einschätzungen, Erleben und Umgang unter dem Aspekt
unterschiedlicher Rationalitäten**

Master-Thesis von Andreas Zürcher Sibold

eingereicht bei Prof. Dr. Heinz Messmer,

Hochschule für Soziale Arbeit FHNW,

Master of Arts in Sozialer Arbeit mit Schwerpunkt Soziale Innovation

Januar 2013

Abstract

Im ersten Teil dieser Arbeit wird anhand der aktuellen Forschungsliteratur die Thematik „Standardisierungen in der Sozialen Arbeit“ aufgearbeitet. Im zweiten Teil wird der Frage nachgegangen, wie die Mitarbeitenden und Leitungspersonen der Abteilung Kindes- und Jugendschutz (AKJS) Standardisierungen ihres professionellen Handelns in ihrer Organisation erleben. Dies wird auf der Folie der unterschiedlichen Rationalitäten der Akteure betrachtet. Dabei zeigt sich, dass der administrative Aufwand von Standardisierungen von den Sozialarbeitenden als problematisch erachtet wird. Im Gegensatz dazu sehen Leitungspersonen die Dokumentation als Notwendigkeit zur Qualitätssicherung. Weiter wird ersichtlich: Top down entwickelte Standardisierungen scheinen, auf dem Hintergrund des kontroversen Diskurses um Standardisierungen in der Sozialen Arbeit, nicht zielführend, weil die Compliance bei den Nutzenden niedriger ist. Und: Eingeführte Standardisierungen sollten ermächtigend sein, das heisst die professionelle Freiheit lassen, um je nach Situation vom vorgeschriebenen Ablauf abzuweichen.

Dieser Befund kann als Ausgangspunkt für eine intensive Diskussion rund um die Einführung und Entwicklung von Standardisierungen professionellen Handelns genutzt werden. Die Herausforderung ist dabei, die verschiedenen Rationalitäten einer Organisation in diesen Prozess einfließen zu lassen.